

Leutnant Mirko sorgte für Waffenlager

Vorher ermordete er den Nachbarn — Grenzgänger mit Waffen

Die Männer kamen in Polizei-Uniform. Der Bauer Kaiser in Kleinzapfen in der Gemeinde Sittersdorf ahnte zuerst nicht, daß sie es auf sein Leben abgesehen hatten. Es wurde ihm erst klar, als sich die Maschinenpistolen drohend gegen ihn richteten. Kaiser war immer heimatreu gewesen. So lehnte er daher auch jede Unterstützung der Partisanen von vornherein ab. Und deshalb mußte er sterben. Dem Partisanenkommando, das Kaiser beseitigte, gehörte einer seiner Nachbarn an — Vitus Slamitz, gleichfalls ein Einwohner der Gemeinde Sittersdorf.

entsprach und auch ähnlich aufgebaut war. Mirko wurde im Grenzdienst eingesetzt.

Vitus Slamitz tat zuerst bei der KNOJ-Feldwache St. Anna über der Luscha Dienst und hielt hier die Verbindung mit seinen Parteigängern und Bekannten aufrecht. Später wurde er dann als eine Art Aufseher verwendet. Mit einer Gruppe von Uniformierten bewachte er Zwangsarbeiter, die in den Wäldern Waffen der ehemaligen Wehrmacht zusammensuchen mußten. Diese wurden in St. Anna konserviert, ergänzt und aufgestapelt.

Mirko war es auch, der öfters mit Paul Oto zusammenkam und diesem Waffen zur Verfügung stellte. Als Mirko davon erfuhr, daß auf der anderen Grenzseite Franz Jestele bei den Engländern Dienst tat, sagte er einmal in Gegenwart eines anderen Partisanen zu Oto: „Der Kerl fällt uns verdammt lästig. Es wäre Zeit, seine Arbeit etwas zu behindern...“. Dabei lachte er höhnisch.

Der Dolmetscher Franz Jestele hatte vor allem ein Augenmerk darauf, daß die Waffen aus Südkärnten endlich verschwanden. Unerbittlich war er hinter allen Waffen her und ebenso hinter jenen Agenten, die bewaffnet über die Grenze kamen. Jestele hatte den Ehrgeiz, Südkärnten waffenfrei zu machen und so zum Frieden an der Grenze beizutragen. Genau so wie die Kuriere, die Organisationspläne und Spionagenachrichten hin- und hertrugen, waren ihm auch jene Leute verhaßt, die da glaubten, daß eine Idee nur dann siegen könne, wenn sie über Waffen verfüge. Jestele nahm etlichen Leuten Waffen ab, setzte Kuriere

denen dieser immer wieder Bauern besuchte und sie aushorchte.

Mirko lud den Partisanen ein, mit ihm nach St. Anna hinüberzukommen. Der Mann ging auch tatsächlich mit und dort zeigte ihm Mirko die aufgestapelten Waffen. Der Partisan, der aber durch die Friedensjahre schon etwas „verwöhnt“ war, wie Mirko höhnisch sagte, zeigte auf die Waffen und fragte, wofür sie denn gebraucht würden, für den Grenzdienst genügte doch die gewöhnliche Ausrüstung.

Die Antwort Mirkos war bezeichnend: „Vielleicht gehören sie für euch, aber nur für sichere Leute...!“

Die Welt ist seither friedlicher geworden. Die Menschen, selbst viele ehemalige Partisanen, wollen nichts vom Waffenlärm mehr hören. Er geht ihnen zu sehr in den Ohren. Es gibt aber noch manche Menschen wie Mirko, die das letzte Heil in der Waffe sehen. Heute ist Mirko von St. Anna fort. Ebenso die Waffen. Trotzdem aber gilt es, auf der Hut zu sein gegen Menschen vom Typ des Vitus Slamitz, denn sie vertrauen allzu sehr auf Waffen... (Fortsetzung folgt.)

PALMERS
Sommer-Ripp-Garnitur
 Hemdchen und Hös'chen
 mit kleinem Schönheitsfehler **29.-**

Vitus Slamitz, dessen Partisanenname Mirko war, setzte sich nicht eine Sekunde lang für den engeren Landsmann ein, nein, er nahm sogar an dem Zug teil, der Kaiser noch im Frühjahr 1945 das Leben kostete.

Dieser Einsatz, der ohne jeden militärischen Sinn war, sondern einfach nur ein Menschenleben kostete, bewies aber, daß Mirko besonders tüchtig war. Wer um der Partei willen den Landsmann nicht mehr kennt, der ist erst richtig geeicht für totalitäre Systeme. So nahm daher auch Vitus Slamitz den üblichen Aufstieg.

Im Jahre 1945 war es Slamitz, der dem jugoslawischen Kommissar eine Reihe von „Unterlagen“ in Eisenkappel und nördlich davon lieferte. Er widerte sogar die echten soldatischen Kämpfer unter den in Kärnten einrückenden Titostreitkräften so an, daß sie nur mehr ungern von ihm Unterlagen in Empfang nahmen.

Diese Einstellung war übrigens unter den Waldkämpfern, die hundertmal in Bosnien dem Tod ins Auge gesehen hatten und seit den Tagen von Juni immer mit der Waffe gekämpft hatten, gar nicht selten. So erklärte beispielsweise auch der Kommissar in Ferlach, angewidert von all den Denunzianten und Angebern, zu einem Ferlacher: „Am liebsten würde ich die Schweine verhaften lassen, die da ihre eigenen Nachbarn bei mir anschwärzen... Was gibt es doch hier für ekelhaftes Gewürm... Wahrscheinlich sind sie auch bei den Nationalsozialisten Angeber gewesen!“

Mirko Slamitz erkannte, daß er in seiner eigenen Heimat kaum mehr sein Dasein fristen konnte, wenn die Titotruppen einmal abzogen. Man ging ihm aus dem Wege, wo man konnte. Wo er hinkam, entstand um ihn herum sofort ein luftleerer Raum, weil sich alle Leute davonschlichen.

Der in der Helmat Geächtete folgte daher den Titotruppen und nahm in Jugoslawien Dienst. Aber auch die neue jugoslawische Armee, die sich zu bilden begann, hatte wenig übrig für Kärntner Partisanen. Denn in den Kreisen der ehemaligen Waldkämpfer, die jetzt Offiziere wurden, erkannte man ziemlich klar, daß die Kärntner Partisanen den deutschen Streitkräften kaum viel Schaden getan hatten.

So landete Mirko nach mehreren Versuchen, bei der Armee unterzukommen, schließlich beim KNOJ, dem Staatssicherheitskorps, das damals der russischen NKWD

Leiden Sie unter der Hitze?

Einreibungen mit
Diana
 mit Menthol
 • bringen
 • köstliche
Erfreschung

fest und dafür erhielt er die Kugeln durch Paul Oto.

Als Jestele aus dem Grenzgebiet wegen seiner schweren Verwundung ausscheiden mußte und nach England ging, hatte Mirko wieder mehr freie Hand. Nach einem Kurs in einer Offiziersschule des Staatssicherheitskorps wurde er Kommandant der Feldwache St. Anna und Leutnant.

Von Zeit zu Zeit „verging“ sich Vitus Slamitz-Mirko im Grenzgebiet und durchstriefte den Leppengraben, wobei er sich weit in österreichisches Gebiet hereinwagte. Dabei trug er immer eine Maschinenpistole. Im Februar 1950 hatte ein ehemaliger Partisan ein bezeichnendes Erlebnis. Der Mann, der mit Holzarbeiten beschäftigt war, traf Mirko auf einem seiner Streifzüge, bei

31.7.53
54